

Hildegard Fleischer/Kai Preußer/Hermann Schlömer Anregungen und Materialien für Lehrerinnen und Lehrer

Amon Barth | Breit. Mein Leben als Kiffer



rororo 62046-4, € 7,90

Inhalt

Zum Text	1
Unterrichtsvorschläge	3
1. Ein Einstieg zur Lektürevorbereitung	3
2. Leseaufgabe: Gründe – Wirkungen – Folgen des Cannabiskonsums bei Amon Barth	4
3. Leseaufgaben: Cannabis und Sucht	7
4. Die Fantastischen Vier: « Sie ist weg» – Erstellung von Alternativen oder Ergänzungen	8

5. Analyse und Reflexion jungen-/ alterstypischer Verhaltensweisen	8
6. Beziehung zur Mutter/Verhalten der Mutter	9
7. Amons Verhältnis zu den Mädchen/ Sichtweisen der Mädchen	10
8. Angst/Selbstwertgefühl	10
9. Zwei ergänzende Leitfragen für die Lektüre des Buches in der Schule	10

Zum Text

«Breit. Mein Leben als Kiffer» reiht sich als jugendliche Variante nahtlos ein in die aktuell beliebten Tagebücher, Biografien, Beziehungsgeschichten. Hier wird die Lebensphase von Amon Barth zwischen dem 15. und 20. Lebensjahr beschrieben, die durch drei Hauptthemen bestimmt ist: Erlebnisse rund um Pubertät – Freundschaft – Sexualität, das vermeintlich positive Gruppenerlebnis des Kiffens mit seinen Auswirkungen auf die Clique, Familie und Schule und der individuelle Weg des Autors in die Abhängigkeit mit der Endstation Psychiatrie. Wenn man die Reaktionen innerhalb der «Kiffergemeinde» betrachtet, stellt Amon Barths detaillierte Schilderung seiner Suchtentwicklung keinen Einzelfall dar. Sie beinhaltet Aussagen und Prozessdarstellungen, die von vielen Kiffern geteilt werden. Heute ist der 21-Jährige clean. Rückblickend sagt er: «Die wichtigsten Jahre meiner Jugend sind, wenn ich mich an sie erinnern will, ein großer, grüner Brei.» Die 15-jährigen Gymnasiasten aus Amons Clique kommen wie er aus bildungsbürgerlichen Verhältnissen. Er ist familiär nicht fest eingebunden, genießt große Freiheit und materielle Unabhängigkeit. Die Auseinandersetzungen mit seiner Mutter laufen einerseits partnerschaftlich, gleichberechtigt ab. Andererseits

bietet die Mutter ihm weder klare Grenzen noch erkennbare Verhaltensalternativen und schafft so auch nicht die Notwendigkeit für ihn, sich mit seiner Situation auseinander zu setzen.

Das Buch enthält sowohl sehr konkrete Erfahrungsberichte zum Thema Cannabiskonsum (Bezugsquellen, Konsumvorbereitungen und -gerätschaften, Wirkungen, Auswirkungen auf das Verhalten in Schule und Familie etc.) als auch zu Nikotin und Alkohol als Einstiegsdrogen, zur Bedeutung von Fernsehen, «Kult»-Filmen, Musik, Internet und Computerspielen für das aufs Kiffen konzentrierte Leben. Dabei werden permanentes Highsein, besoffen und breit Musik hören oder Filme mit Kultstatus gucken wie zum Beispiel «Train-spotting» als Cliquenrituale erkennbar. Die Faszination, die vom Kiffen ausgeht, aber auch die Risiken des Kiffens werden dabei deutlich. Gerade diese Passagen des Buches setzen Leserinnen und Leser voraus, die aufgrund ihres Entwicklungsstandes die selbstkritischen Reflexionseinschübe des Autors mehr beeindruckt als die Faszination des Kifferlebens. Im Hintergrund, verdeckt durch das Kiffen, spielen sich die großen Themen des Lebens von Amon Barth ab: mangelndes Selbstwertgefühl, das Überspielen von Hemmungen, Freundschaft unter Jungen, die Sehnsucht nach und das Misslingen von Beziehungen, die Annäherungsversuche an das andere Geschlecht.

Im letzten Drittel des Buches folgt eine deutliche Beschreibung, wie das geregelte Überschreiten von Grenzen nicht mehr funktioniert und die Abhängigkeit sich abzuzeichnen beginnt. Massive Konsequenzen durch seine Mutter oder die Schule erfährt Amon Barth aber auch jetzt nicht. Erst die durch den Dauerkonsum verursachte psychiatrische Behandlung bewirkt eine Verhaltensänderung. Allerdings ist diese erst im Epilog erkennbar, denn die tagebuchähnlichen Aufzeichnungen enden ambivalent: Nach dem Klinikaufenthalt trifft Amon seine «Freunde» wieder und wird zum Kiffen aufgefordert. Amons Kommentar: «Ein Pilot weiß ja auch, dass er abstürzen kann. Hört er deshalb mit dem Fliegen auf?»

Gerade diese «Unklarheit», dieses Schwanken von Amon Barth, kann das Buch wertvoll machen. Er ist nach eigenen Worten «kein guter Lehrer, kein Vor-

bild», sondern «ein guter Freund der Kiffer». Die Auseinandersetzung mit möglichen Hintergründen und Konsequenzen des Drogengebrauchs wird dadurch für viele junge Menschen möglich.

Für den schulischen Einsatz des Buches dürfte es wichtig sein, auch Mädchen und jungen Frauen einen Zugang zu dieser Lebensschilderung eines pubertierenden Jungen zu ermöglichen und sie anzuregen, nicht eine voyeuristische, bemitleidende Haltung der Hauptfigur gegenüber einzunehmen (ein netter Laborer, der in Selbstmitleid schwelgt), sondern über Parallelen zu Entwicklungsverläufen von Mädchen nachzudenken.

Einsetzbar, aber wann?

«Breit. Mein Leben als Kiffer» ist ein Buch eines betroffenen jungen Mannes, eines Suchenden und Schreibenden. Es bietet die Chance, das in der Jugend allgegenwärtige Thema Cannabis im Unterricht zum Gesprächsthema zu machen, ohne den Zeigefinger zu erheben, ohne direkt Betroffene in der Klasse oder Lerngruppe zu entlarven, ohne das Akzeptanzrisiko für die Lehrkraft, selbst als Hauptinformationsgeber in Erscheinung treten zu müssen.

Es handelt sich um ein Buch, das Lernprozesse initiieren kann, die der Entwicklung der Persönlichkeit dienen und zu gesundheitsbewussten Einsichten und Einstellungen verhelfen. Voraussetzung dafür ist, dass die Schülerinnen und Schüler in der Lage sind, das kritische Reflexionspotenzial des Buches als relevant für die eigenen Fragen und Orientierungen wahrzunehmen, aufzugreifen und zur Gewinnung von Verhaltenssicherheit, Standfestigkeit und neuen Perspektiven zu nutzen.

Das Buch muss in einem schulischen Kontext angeboten werden, der den Entwicklungsstand der Schülerinnen und Schüler berücksichtigt. Daher empfehlen wir eine Behandlung der Lektüre im Rahmen einer suchtpräventiven Unterrichtseinheit möglichst erst ab der Klasse 9. Bei dieser Empfehlung geht es weniger um die notwendigen intellektuellen Fähigkeiten und methodischen Fertigkeiten der Schülerinnen und Schüler zur angemessenen Verarbeitung der Lektüre,

als vielmehr um die Vermeidung der Gefahr einer Rezeption, die in der Wahrnehmung der reizvollen, experimentellen Phase, die der Autor sehr authentisch schildert, stecken bleibt.

Unterrichtsvorschläge

1. Ein Einstieg zur Lektürevorbereitung

Im Folgenden wird ausführlich ein Einstieg dargestellt, der sich in der suchtpräventiven Arbeit bewährt hat. Durch ihn wird eine Grundlage geschaffen, auf die dann im Weiteren bei der Behandlung des Buches im Unterricht inhaltlich zurückgegriffen werden kann. Es handelt sich dabei um die Übung «Gründe – Wirkungen – Folgen», wie sie in dem Unterrichtsprogramm «Selbstständig werden – Eigenständig bleiben» des SuchtPräventionsZentrums (SPZ) des Hamburger Landesinstituts für Lehrerbildung und Schulentwicklung beschrieben ist:

Ziele

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- für Motive, Wirkungen und Folgen des Konsums von Suchtmitteln und entsprechende Verhaltensweisen sowie für die Themen Sucht, Suchtentstehung und Suchtentwicklung sensibilisiert werden;
- Wege zu einer und Ursachen für eine Suchtentwicklung kennen lernen;
- reflektieren, welche Funktion Suchtmittel für jeden Einzelnen haben können;
- sich mit eigenen Konsumgewohnheiten beschäftigen.

Durchführung

Die Lehrkraft erklärt den Schülerinnen und Schülern, dass es in dieser Übung um Gründe, Wirkungen und Folgen des Konsums verschiedener Substanzen/Dinge gehen wird.

Die Klasse wird in drei Gruppen eingeteilt, die jeweils Karten in verschiedenen Farben zugeteilt bekommen. Die Lehrkraft erklärt

- der Gruppe mit den weißen Karten:
«Macht euch bitte Gedanken darüber, aus welchen Gründen ihr oder auch andere Personen fernsehen, naschen, am Computer spielen, im Internet surfen, kiffen, Alkohol trinken, rauchen usw. Jeden Grund notiert bitte mit einem dicken schwarzen Filzschreiber ohne weitere Erklärungen auf einer Karte. Sammelt möglichst viele Gründe.» (Beispiele für Gründe: Langeweile, Neugier, Probleme, Lust, cool sein wollen, Gruppendruck, Stress usw.)
- der Gruppe mit den grünen Karten:
«Überlegt und besprecht bitte, welche positiven Wirkungen angestrebt werden, wenn jemand Alkohol trinkt, Tabak raucht, fernsieht, am Computer spielt, im Internet surft, Cannabis raucht, Süßigkeiten nascht usw. Bitte schreibt jeweils eine Wirkung ohne weitere Erklärungen mit einem dicken schwarzen Filzschreiber auf eine Karte.» (Beispiele für Wirkungen: gut drauf sein, entspannt sein, beschäftigt sein, abgelenkt sein usw.)
- der Gruppe mit den roten Karten:
«Diskutiert und schreibt bitte auf, welche kurz-, mittel- und langfristigen Folgen es hat, wenn jemand ständig Alkohol trinkt, Tabak raucht, fernsieht, am Computer spielt, im Internet surft, Cannabis raucht, Süßigkeiten nascht usw. Notiert jede Folge mit einem dicken schwarzen Filzschreiber ohne weitere Erklärungen auf jeweils eine Karte. Ordnet die Karten nach kurzfristigen, mittelfristigen und langfristigen Folgen.» (Beispiel für die Folgen von Alkoholkonsum: locker sein, unzurechnungsfähig sein, arbeitsunfähig sein usw.)

Alle Gruppen stellen nach Abschluss der Gruppenarbeiten nacheinander ihre Karten im Plenum vor. Die Gruppe, die die Gründe gesammelt hat, beginnt. Danach kommt die Gruppe mit den Wirkungen an die Reihe und zum Schluss die Gruppe mit den Folgen. Jede Gruppe heftet ihre Karten auf eine vorbereitete Wandzeitung. Die Listen können später noch ergänzt werden. Nun findet eine Diskussion über die Ergebnisse statt. Die Wandzeitung könnte so aussehen:

Gründe (weiß)	Wirkungen (grün) positiv, erwünscht	Folgen (rot) kurz-, mittel-, langfristig
<ul style="list-style-type: none"> ■ Neugier ■ Einsamkeit ■ Langeweile ■ angeben wollen ■ cool sein ■ Probleme ■ erwachsen wirken ■ Gruppendruck ■ Stress ... 	<ul style="list-style-type: none"> ■ Entspannung ■ high sein ■ sich mehr trauen ■ Vollrausch erleben ■ leichter mit anderen ins Gespräch kommen ■ gelöst sein ... 	<ul style="list-style-type: none"> ■ Kater ■ Übelkeit ■ Gesundheitsschäden ■ Isolation ■ Tod ■ Einsamkeit ■ Probleme ■ schlechte Haut ■ Lungenkrebs ...

Bei dieser Übung wird deutlich, dass die Erwachsenen in der Prävention häufig mit den Folgen argumentieren bzw. versuchen, Jugendliche damit abzuschrecken. Die Jugendlichen selbst machen hingegen die Erfahrung, dass die gewünschten Wirkungen eintreten und sich auch mit den Motiven für den Konsum decken. Deshalb ist die Aufklärung über mittel- und langfristige gesundheitliche Spätfolgen in dieser Altersgruppe so wenig erfolgreich.

Dennoch wird auch Jugendlichen klar, dass die Grenzen zwischen den einzelnen Bereichen fließend sind und die Möglichkeit des Abgleitens immer gegeben ist. Man kann mithilfe von Sucht- und Genussmitteln sowie ausweichenden Verhaltensweisen seine Probleme zunächst kurzfristig von sich schieben. Dadurch nimmt man sich jedoch die Chance, das Problem bei der Wurzel zu packen. Eine Suchtentwicklung ist nicht zwangsläufig, aber immer möglich, wenn bestimmte Gefahrensignale übersehen werden.

(Evaluierte Übung der KOSS, Koordinationsstelle Schulische Suchtvorbeugung, Kiel, aus dem Projekt «Gläserne Schule» – Lernen durch Verzicht, 2003)

Hintergrund

Abhängigkeitserkrankungen und Suchtverhalten entstehen nicht von heute auf morgen. Viele Faktoren spielen bei der Entstehung von Sucht eine Rolle. Diese können sowohl in der Person selbst, im sozialen Um-

feld als auch in der Anziehungskraft oder Verfügbarkeit der Substanz liegen. Die Kompensation von Ängsten, Langeweile, Ärger und Stress kann zu Sucht führen, genannt ausweichendes Verhalten. Es besteht die Gefahr, sich an diese ausweichenden Verhaltensweisen zu gewöhnen. Werden sie jedoch nicht mehr hinterfragt, können daraus Abhängigkeiten entstehen. Suchtgefährdungen münden nicht automatisch in Drogenabhängigkeit. Sucht ist kein auswegloses Lebensschicksal. Kinder und Jugendliche, die in ihrer Persönlichkeit gestärkt, d.h., die selbstbewusst sind, haben eine positive Einstellung zu sich und ihren Kompetenzen, sind fähig, Konflikte durch Verhandeln zu lösen, können ihre Gefühle und Bedürfnisse einschätzen und ausdrücken, sich negativem Gruppendruck widersetzen und werden sich eher für ein unabhängiges und suchtfreies Leben entscheiden.

2. Leseaufgabe: Gründe – Wirkungen – Folgen des Cannabiskonsums bei Amon Barth

Den bestehenden Gruppen wird im Anschluss für die Lektüre des Buches die Aufgabe gestellt, entsprechend der vorangegangenen Gruppenaufgabe die von Amon Barth geschilderten Gründe – Wirkungen – Folgen auf Karten zu notieren. Die Karten (jeweils mit Stichworten und Seitenhinweis) werden nach der Lektüre

ebenfalls tabellarisch auf einer Wandzeitung festgehalten, die bei der weiteren Bearbeitung des Buches

als Quellenspeicher verwendet und ergänzt werden kann.

Beispiele

Gründe (weiß)	Wirkungen (grün) positiv, erwünscht	Folgen (rot) kurz-, mittel-, langfristig
<ul style="list-style-type: none"> ■ «Freunde» wecken Interesse, Hip-Hop-Szene (S. 56) ■ verherrlichende Bücher und Filme, Entspannungs- und Entlastungserwartung (S. 62–65) ■ Droge der Gedankenbeflügelung, des Glücks und der Befreiung (S. 149) 	<ul style="list-style-type: none"> ■ macht unheimlich ruhig, erzeugt wohliges Gefühl, ermöglicht assoziatives Denken, führt zu einer herrlichen Gleichgültigkeit (S. 73) ■ «Man muss sich um nichts mehr kümmern.» (S. 83ff.) ■ unglaublich kreativ, entgrenzt (S. 85) ■ Lachflash (S. 91) 	<ul style="list-style-type: none"> ■ eigene Raptexte hören sich lächerlich an, haben keinen Flow mehr (S. 85) ■ Kreativität erst nach Aufhören (S. 97) ■ Selbstbetrug, Handeln gegen die eigenen Wünsche (S. 102) ■ Sprachkrüppel (S. 103) ■ Berg unerledigter Dinge, schulischer Leistungsabfall (S. 106) ■ psychotischer Absturz (S. 154)

Nach der Auswertung des Buches analog zur Einstiegsübung sollte den Schülerinnen und Schülern Gelegenheit gegeben werden zu überprüfen, ob die aus dem Buch entnommenen Informationen über Konsumgründe, -wirkungen und -folgen fachlich richtig sind. Das ist wichtig, da erfahrungsgemäß in Bezug auf die kurz- und langfristigen Wirkungen von Cannabiskonsum ein weit verbreitetes «Halbwissen» die Diskussion unter Jugendlichen bestimmt. Die Schülerinnen und Schüler können die dem Buch entnommenen Informationen über die kurz- und langfristigen Folgen/Wirkungen des Cannabiskonsums mit den in den folgenden, vom SPZ erstellten Tabellenübersichten vergleichen.

Wenn mehr Zeit für die Unterrichtseinheit zur Verfügung steht, sollten die Schülerinnen und Schüler für die Überprüfung der drogenkundlichen Informationen

Amon Barths eigene Recherchen anstellen und die Ergebnisse im Klassenplenum präsentieren und diskutieren. Wir empfehlen, dafür folgendes Hintergrundmaterial zum Thema Cannabis zu nutzen/auszuwerten:

- Informationsmaterial «Kiffen kein Problem?» (erhältlich beim SuchtPräventionsZentrum Hamburg unter 040/4 28 63 24 72)
- Informationsmaterial «Baustein Cannabis» aus: Drogenkundliche Bausteine für suchtpreventive Unterrichtsvorhaben/Projekte, Hamburg 2003, herausgegeben vom SuchtPräventionsZentrum und der Techniker Krankenkasse, Landesvertretung Hamburg (erhältlich beim SuchtPräventionsZentrum Hamburg unter 040/4 28 63 24 72)
- «Cannabis Basisinformationen Hamm 2005», herausgegeben von der Deutschen Hauptstelle

Cannabiswirkungen: psychisch

kurzfristig (akute Wirkungen)

- Gefühl der Entspannung und gehobener Stimmung
- Verzerrung der Sinneseindrücke (Farben, Töne)
- Veränderung des Raum- und Zeitgefühls
- Verstärkung der momentanen Gefühlslage
- übertriebene Heiterkeit und Albernheit (lachlustig)
- Redseligkeit («Laberflash»)
- logisches Denkvermögen ist beeinträchtigt
- verringerte Reaktions- u. Konzentrationsfähigkeit
- reduzierte Kurzzeitgedächtnisleistung
- Antriebsminderung, Müdigkeitsgefühle bei Abklingen der Rauschwirkung

langfristig (bei andauerndem Konsum)

- Gefahr der psychischen Abhängigkeit vom Cannabis-Typ gem. WHO-Definition
- Antriebs- und Lustlosigkeit
- Gleichgültigkeit (Apathie) und allgemeiner Leistungsabfall
- Vernachlässigung der eigenen Vorhaben, Ziele und Alltagsverpflichtungen («planlos»)
- Reduzierung des Kurzzeitgedächtnisses
- depressive Verstimmungen, Rückzugstendenzen, Persönlichkeitsstörungen
- Unruhe, Nervosität, erhöhte Gereiztheit und Einschlafstörungen bei Entzug des Suchtmittels

Cannabiswirkungen: körperlich

kurzfristig (akute Wirkungen)

- Rötung der Augenbindehaut, Augeninnendruck sinkt
- erhöhte Herzfrequenz
- sinkende Hauttemperatur
- Mundtrockenheit
- verstärktes Hunger- und Durstgefühl, z.B. Heißhunger nach Süßigkeiten
- Übelkeit, Kopfschmerzen, Herzrasen und Kreislaufprobleme können vor allem bei hoher Dosierung auftreten
- erhöhte Lichtempfindlichkeit
- Einschränkung der Fahrtüchtigkeit

langfristig (bei andauerndem Konsum)

- erhöhte Krebsgefahr der Atemwege
- Bronchitisgefahr
- körperliche Leistungsfähigkeit nimmt ab
- bei «Veranlagung» kann in Einzelfällen eine Psychose ausgelöst werden
- vegetative Entzugssymptome wie Übelkeit, Schwitzen, Zittern und Schlafstörungen treten vermehrt bei lang andauerndem, täglichem Konsum hoher THC-Dosen verstärkt auch klinisch in Erscheinung

für Suchtfragen unter www.dhs.de, Bestellnr. 33 230 100

- Die Homepage der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (www.bzga.de) und die Unterseiten der BZgA für Jugendliche (www.drugcom.de); dort gibt es Informationen zu Drogen, Drogenberatung und Mischkonsum
- www.suchthh.de
 - «drugs and brain» – Informationen zu Wirkungsweisen von Drogen im Gehirn
 - SCULBUS: Ergebnisse der Schülerbefragung zum Umgang mit Suchtmitteln, Hamburg 2004 und 2005
- «Cannabis ist immer anders» von Helmut Kuntz, Beltz Verlag 2002

3. Leseaufgaben: Cannabis und Sucht

a) Amon Barth durchläuft die klassischen Stadien der Suchtentwicklung. Welche Textstellen (siehe auch den erstellten Textspeicher der vorherigen Leseaufgabe) machen das deutlich?

Suchtprozess/Stadien des Drogenkonsums	Textstelle
Bekannntschaft machen/Erstkonsum
Experimentieren
Konsum in der Freizeit
gewohnheitsmäßiger Konsum
exzessiver Konsum
Drogenabhängigkeit

b) Kann bei Amon Barth mit entsprechenden Textstellen (etwa ab Seite 123) der Nachweis einer Suchtproblematik nach den ICD-10-Kriterien der Weltgesundheitsorganisation (WHO) erbracht werden?

Sechs Kriterien, die nach der WHO-Definition von Sucht auf das Vorliegen einer Abhängigkeit hinweisen :

- 1) Ein starker Wunsch oder eine Art Zwang zum Konsum einer psychotropen Substanz.
- 2) Über Beginn, Beendigung und Menge des Konsums besteht in der Regel eine verminderte Kontrollfähigkeit.
- 3) Bei Beendigung oder Reduktion des Konsums

kommt es zu Entzugssymptomen. Darunter sind auch psychische Entzugssymptome zu verstehen wie: Unruhe, Reizbarkeit, Schlafstörungen, Konzentrationsprobleme, Unlust.

- 4) Es liegt eine Toleranz vor, d.h., um die ursprünglich durch niedrigere Dosierungen erreichte Wirkung zu erzielen, sind bei längerem und/oder häufigerem Gebrauch einer Substanz höhere Dosierungen erforderlich.
 - 5) Andere Vergnügungen oder Interessen werden zugunsten des Konsums oder Beschaffens der Substanz zurückgestellt – immer mehr Zeit wird unter Umständen dafür aufgewendet, sich von den Folgen des Konsums zu erholen.
 - 6) Trotz des Nachweises eindeutiger schädlicher Folgen des Konsums und trotz des Wissens darum wird der Konsum fortgesetzt. («Ich weiß ja, aber ...»)
- Waren mindestens drei dieser Kriterien innerhalb des letzten Jahres gleichzeitig vorhanden, wird die Diagnose Abhängigkeit/Sucht gestellt.

c) Was lässt Amon in die Cannabisabhängigkeit rutschen?

d) Was hätte Amon tun können/sollen, um nicht von Cannabis abhängig zu werden? Welche Verhaltensalternativen wären an den herausgefilterten Schlüsselstellen des sich entwickelnden Suchtprozesses für Amon Barth sinnvoll/möglich gewesen?

Zur Bearbeitung dieser Frage bietet sich die so genannte Briefmethode an (vgl. die Homepage von Kersten Reich zum Methodenpool: <http://methodenpool.uni-koeln.de>). Die Aufgabe für die Schülerinnen und Schüler ist es dann, aus der Sicht eines «Suchtberaters» (d.h. eines außen stehenden Erwachsenen mit Sachkenntnissen) mit Amon Barth zu entsprechenden Schlüsselstellen des Textes in «Briefkontakt» zu treten, ihm zu spiegeln, wo er steht, und Anregungen für Verhaltensalternativen aufzuzeigen. Zur Vorbereitung dieses Briefkontaktes ist es auch möglich, eine online-Suchtberatung, die verschiedene Suchtberatungsstellen inzwischen anbieten, zu befragen. Das könnte auch alternativ zur Briefmethode erfolgen, indem die

Schülerinnen und Schüler stellvertretend für Amon Barth in einer Online-Suchtberatung oder in einer Suchtberatungsstelle direkt vor Ort Verhaltensalternativen bezogen auf die Stadien und dazugehörigen Lebensumstände des Drogenkonsums von Amon Barth erfragen, die Beratungsergebnisse protokollieren und in der Klasse darüber berichten.

e) Was hätte Amon Barth geholfen, von Cannabis nicht abhängig zu werden? Was hätten andere tun oder besser machen können?

4. Die Fantastischen Vier: «Sie ist weg» – Erstellung von Alternativen oder Ergänzungen

(Den Songtext finden Sie im Internet)

In dem Rap «Sie ist weg» der Gruppe «Die Fantastischen Vier» werden die Gefühle eines jungen Mannes geschildert, dessen Freundin sich von ihm getrennt hat. Das entspricht einigen wichtigen Erlebnissen von Amon Barth.

Vorschlag:

- Angeregt durch die Lektüre des Buches schreiben die Schülerinnen und Schüler einen Text (Lied, Gedicht, Rap), in dem die Erfahrungen mit einem oder mehreren Themen der Pubertät angesprochen und beschrieben werden.
- Sie können auch den Rap von Fanta 4 durch Strophen-Ergänzungen oder Veränderungen des Textes so umgestalten, dass nur noch der Rhythmus stimmt.

Hintergrund: Lebensphase «Pubertät»

Amon Barth und seine Freunde befinden sich in einer Lebensphase, die viel Verunsicherung mit sich bringt und in der Aufgaben in verschiedenen Bereichen zu bewältigen sind:

- die Ablösung von der Herkunftsfamilie,
- die Findung von Lebens- und Berufsperspektiven,
- die Stellung in der Gruppe der Gleichaltrigen,
- das Verhältnis zum anderen Geschlecht,

- der Umgang mit eigenen Gefühlsschwankungen und
- die Sinnfindung und Werteorientierung.

Diese Entwicklungsaufgaben, die Jugendliche in der Regel stark beschäftigen, können angemessen nur auf der Basis grundlegender psychosozialer Kompetenzen bewältigt werden. Dazu gehören:

- Selbstwertgefühl und Ich-Stärke,
- die Fähigkeit, offen mit Gefühlen umzugehen,
- die Fähigkeit, Konflikte wahrzunehmen, sich ihnen zu stellen und – evtl. auch mit Hilfe von Erwachsenen – sich um Lösungen zu bemühen,
- die Möglichkeit, Freizeit lustbetont und gewinnbringend zu gestalten.

Alle an der Erziehung Beteiligten nehmen dabei Einfluss auf den Entwicklungsprozess der/des Jugendlichen.

5. Analyse und Reflexion jungen-/alterstypischer Verhaltensweisen

Wie steht Amon Barth zu sich als Junge und heranwachsender Mann? Was hält er von sich selbst? Wann fühlt er sich stark? Die Schülerinnen und Schüler stellen Textstellen zusammen, die Antworten auf diese Fragen liefern. Nach dieser Textarbeit schafft ein kreativer Umgang mit den herausgearbeiteten Etappen der Entwicklung Raum für eine Auseinandersetzung mit «Männerrollen».

Wesentliche Szenen, in denen jungen- bzw. männertypisches Verhalten von Amon Barth beschrieben wird, werden als Standbilder oder kurze Szenen in der Klasse dargestellt. Dabei ist es für jedes Standbild/jede Szene notwendig zu klären, ob die geschlechtsspezifischen Verhaltensweisen durch das Kiffen bestimmt sind oder auch unabhängig davon ablaufen. Für jedes Standbild/jede Szene werden Wirkungen auf Jungen und Mädchen in unterschiedlichen Altersstufen vermutet und besprochen (Erkennungswert, Ablehnung, Zustimmung etc.).

Wenn die Schülerinnen und Schüler dazu Lust haben, können diese Standbilder auch einer breiten Öffentlichkeit (z.B. in der Pausenhalle) vorgestellt und

gemeinsam diskutiert werden. Die Reaktionen von Jungen und Mädchen werden mit Hilfe von Ton- und/oder Bildaufnahmen aufgezeichnet und ausgewertet.

Hintergrund

In der geschlechtspezifischen Sozialisation von Jungen spielen nicht selten folgende männliche Verhaltensprinzipien und -merkmale eine bedeutsame Rolle:

- keine Angst vor Ohnmachtsgefühlen und Opfer-situationen haben dürfen
- ständig in Konkurrenz stehen zu müssen (schneller – höher – weiter – eben besser zu sein)
- den Körper als funktionalisiertes Instrument einzusetzen
- eine geringe Wahrnehmung eigener Grenzen haben
- männliches Sein durch die Differenzierung und Diffamierung gegenüber allem Weiblichen herstellen

Jungen – das gilt in besonderer Weise auch für Amon Barth – wachsen in den ersten zehn Lebensjahren in einer hauptsächlich von Frauen (Mütter, Erzieherinnen, Grundschullehrerinnen) geprägten Welt auf. Männer spielen eher eine geringere Rolle, und wenn, dann treten sie meist in hierarchisch exponierten Stellungen auf. Für die Jungen hat dies zur Folge, dass ihnen vorrangig die Prinzipien und Lebensweisen der Weiblichkeit vorgelebt werden. Jungen fehlt in der Regel eine begreifbare männliche Person, welche ihnen brauchbare und tragfähige Angebote für ihre geschlechtliche Rollenentwicklung macht. Lebbare Muster und Merkmale für ihre eigene männliche Identität bleiben für sie undeutlich. Daher wählen Jungen häufig die Möglichkeit, durch Abgrenzung und Umkehrung weiblicher Gefühls- und Verhaltensmuster eine Spur vom Mann-Sein zu verfolgen. Männerrollen in Filmen und Berichterstattungen liefern dafür oft verstärkende Identifikationsmodelle.

6. Beziehung zur Mutter/ Verhalten der Mutter

Amon Barths Mutter zeigt sich tolerant, liberal und verständnisvoll. Sie versucht mit Gesprächen und Verständnis auf Amon dahin gehend einzuwirken, dass er nicht so viel kifft. Sie kontrolliert ihn wenig bis gar nicht, lässt Amon mit der Vorgabe, dass sie ihm vertraut, viel allein. Auf S. 92/93 wird geschildert, wie sie zufällig ins Zimmer von Amon kommt, in dem er gerade mit seinen Freunden kifft. Sie registriert es und spricht es an, ohne es jedoch zu verbieten. Ein paar Tage später führt sie ein Gespräch mit Amon darüber.

Vorschlag 1: Rollenspiel

Version A: Die Situation wird wie im Text beschrieben nachgespielt:

Version B: Die Mutter probiert unterschiedliche Meinungen und Verhaltensweisen im Gespräch aus. Anschließend erfolgt eine gemeinsame Auswertung unter folgenden Fragestellungen:

- Wie haben sich die beiden Protagonisten in ihrer Situation gefühlt?
- Wie beurteilen die Beobachter das Gespräch?
- Welches Verhalten wirkte überzeugend, welches nicht? Warum?

Vorschlag 2: «Alter Ego»

Die Situation auf S. 92/93 wird nachgespielt. Hinter der Mutter steht eine weitere Person. Sie legt der Mutter die Hand auf die Schulter und spricht im Anschluss an die Aussagen der Mutter das aus, was die Mutter bei sich denkt und nicht ausspricht, z.B. ihre Sorgen, geheimen Gedanken, ihre tatsächliche, evtl. verschärfte Meinung. Erweiterung: Auch der Sohn hat ein Alter Ego, das genauso verfährt wie das der Mutter. In der Auswertung könnte überlegt werden, warum die beiden Gesprächspartner nicht das sagen, was sie wirklich denken, und ob es eine Möglichkeit der konstruktiven und ehrlichen Verständigung zwischen Mutter und Sohn geben könnte. Unter welchen Bedingungen?

Vorschlag 3: Dialog schreiben

Die Schülerinnen und Schüler erhalten folgende Schreibaufgabe: «Wie würde ein deiner Meinung nach gelungener Dialog zwischen Sohn und Mutter aussehen?»

Vorschlag 4: Mutter erbittet professionelle Hilfe (in der Zeitung oder im Gespräch)

Was rät der professionelle Erziehungs-/Suchtberater? (Evtl. Erkundung in Erziehungs-/Suchtberatungsstellen oder Einladen einer Expertin/eines Experten)

7. Amons Verhältnis zu den Mädchen/ Sichtweisen der Mädchen

Amon verliebt sich einige Male in Mädchen, ohne dass es ihm gelingt, die Beziehung zu festigen. Im Kontakt zu den Mädchen zeigt sich, dass er zu große Hemmungen und ein mangelndes Selbstwertgefühl (zieht sich durchs Buch) hat.

Vorschlag 1:

Jungen und Mädchen filtern getrennt aus dem Buch Gründe heraus, warum Nicole, Katrin und Silke keine (längere) Beziehung zu Amon wollen. Anschließend stellen die Mädchen und Jungen ihre Ergebnisse vor, vergleichen und besprechen sie.

Vorschlag 2:

Die Schülerinnen und Schüler erinnern sich an eine ähnliche Situation in ihrer Pubertät und überlegen, was sie damals an einem Jungen/einem Mädchen besonders mochten oder nicht mochten. Jungen und Mädchen arbeiten in getrennten Gruppen und tragen brainstormingartig die Ergebnisse ihrer Überlegungen zusammen. Die Meinungen können tabellarisch aufgeschrieben werden, als Poster visualisiert und/oder mit Texten gestaltet werden. Jede Gruppe trägt ihre Ergebnisse vor. Anschließend überlegt jedes Gruppenmitglied, ob es das Ergebnis erwartet hat oder überrascht, enttäuscht usw. ist. Danach erfolgt ein gemeinsamer Austausch.

8. Angst/Selbstwertgefühl

Im Kontakt zu den Mädchen, in die Amon Barth verliebt ist, zeigt sich, dass er Angst vor Nähe, Angst vor dem Geschwätz der anderen hat. Aus diesem Grund verleugnet er z.B. seine Freundin und verteidigt sie nicht vor den anderen (siehe S. 42). Er hat Angst seine Gefühle zu zeigen, schämt sich und findet sich selbst nicht liebenswert.

Die Schülerinnen und Schüler überlegen anhand des Textes folgende Fragen:

- Welche Stärken hat Amon Barth, welche Schwächen hat er?
- Welche Auswirkung hat der Cannabiskonsum auf beide Seiten?
- Inwiefern könnte er seine Stärken und Interessen ohne Cannabiskonsum entwickeln und ausbauen?

9. Zwei ergänzende Leitfragen für die Lektüre des Buches in der Schule

a) Hat Amon Freunde? Wie würdest du die Beziehungen von Amon zu den anderen seiner Clique (Florian, Markus, Jan) beschreiben/bewerten?

b) Wonach sehnt sich Amon? Gehen seine Wünsche durch das Kiffen in Erfüllung?